

Das politisch-literarische Quartett VI

4. Dezember 2018, bifeb

Eine Veranstaltung der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung in Kooperation mit dem Büchereiverband Österreichs und dem Bundesinstitut für Erwachsenenbildung

Handout von Hakan Gürses

Chantal Mouffe: Für einen linken Populismus. Suhrkamp: Berlin 2018

Thesen / Inhalt:

- Liberale Demokratie besteht aus zwei unterschiedlichen politischen Traditionen (Liberalismus und Demokratie), zwischen denen eine strukturelle Spannung herrscht, und diese ist für eine lebendige Demokratie erforderlich.
- Wir befinden uns in einer Krise der liberalen Demokratie, da diese Spannung ausgeschaltet wurde. Dreißig Jahre neoliberale Hegemonie hinterließen „postpolitische“ Zustände: Gleichheit und Volkssouveränität sind ausgeblendet zugunsten eines „Konsenses der Mitte“.
- Rechte wie linke Bewegungen hinterfragen heute das Establishment. Wir befinden uns in einem „populistischen Moment“. Derzeit sind eher die rechten Projekte zur Errichtung einer Hegemonie im Vormarsch. Hier muss die Linke intervenieren und eine Frontlinie zwischen dem „Volk“ (*demos*) und der Oligarchie aufbauen. Der Unterschied: Wie das „Wir“ und das „Sie“ definiert werden = Artikulation demokratischer Forderungen in einem kollektiven Willen.
- Die linkspopulistische Neuerrichtung der Hegemonie zielt auf die *Radikalisierung* der Demokratie. Das bedeutet, dass Politik nicht als Konsens, sondern als Ort der Austragung *antagonistischer / agonistischer* Konflikte zu verstehen ist.

Kritik / Rezeption:

Ein komplexes politiktheoretisches Thema mit zahlreichen Referenzen wird im Buch verständlich dargelegt und die vorgeschlagene Strategie Schritt für Schritt deutlich gemacht. Zudem liefert die Autorin eine einleuchtende Gegenwartsanalyse, die viele politische Entwicklungen der letzten Jahre verständlich macht. Schließlich wird im Buch die Quintessenz des Theoriestrangs „Radikaldemokratie“ mit allen Implikationen klar wiedergegeben.

Einige geschilderte Detailfragen – etwa die Rolle des (National-)Staates oder die Affekt/Libido-Theorie – wären zu diskutieren. Meine Kritik am Buch betrifft vor allem das Verständnis der Hegemonie als Voraussetzung des Politischen. Wie soll der antagonistische und plurale Charakter des Politischen bestehen bleiben, nachdem eine (egal, ob rechte oder linke) Hegemonie errichtet worden ist?

Bezug zur politischen Bildung:

Die luzide Zeitanalyse und die unorthodoxe Konzeption des aktuell brisanten Begriffs *Populismus* sind wertvolle Beiträge zur politischen Bildung. Das Modell der agonalen Politik und der radikalen Demokratie liefert zudem Denkansätze, die helfen können, den Rahmen der Politikdidaktik zu erneuern. Im „Theoretische Nachwort“ erklärt die Autorin die wichtigsten Termini und Konzepte dieses Theoriestrangs und ermöglicht somit eine produktive Diskussion über Politik, Demokratie und Hegemonie.